

### Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Präzeptorstelle an der Lateinschule in Altensteig dem Bewerber derselben Präzeptoratskandidat Knodel.

### Der Fall Wilson.

Die Affäre Cassarel-d'Andlau hat sehr bald das allgemeine Interesse verloren, welches sie ursprünglich und auf lange Zeit in Anspruch nehmen zu wollen schien; auch das subordinationswidrige Auftreten Boulangers und dessen schon halb verfloßener Arrest konnten nicht allzulange die öffentliche Aufmerksamkeit fesseln: diese hat sich vielmehr voll und ganz dem Schwiegersohn des Präsidenten Grevy, Herrn Wilson, zugewendet, welcher gegenwärtig unsreittig der Mittelpunkt der inneren Politik seines Vaterlandes ist.

Wilson spielt in seinem Vaterlande eine eigentümlich bevorzugte Rolle. Er bekleidet kein Staatsamt, ist aber Abgeordneter und man traut ihm — ob mit Recht oder Unrecht mag dahin gestellt sein — großen Einfluß auf die Entschlüsse seines hochgestellten Schwiegervaters zu. Sind auch dem Präsidenten der französischen Republik keine allzuweit gehenden Vorrechte eingeräumt, so verleiht derselbe doch den vielbegehrten Orden der Ehrenlegion und sieht seine persönlichen Wünsche selbstverständlich von den Ministern stets berücksichtigt. Schwiegersohn, Gatte der einzigen Tochter eines solchen Mannes zu sein, ist auch in Frankreich etwas wert und darum ist Herr Wilson nicht nur ein vielumworbener, sondern auch viel beundeter Mann.

Das letztere besonders muß man im Auge behalten, wenn man die vielfachen Anfeindungen bedenkt, denen Wilson in letzter Zeit ausgesetzt war. Die Simonin hat zwar erklärt, sie hätte sich auf Wilson nur berufen, weil sie annahm, die Polizei werde Halt machen, sowie ein solcher Name ins Spiel kam; darin hat sie sich getäuscht und hat deshalb auch eingeräumt, daß sie zu Wilson in keinerlei Verbindung gestanden hätte. Nicht so leicht scheint Wilson über andere Vorwürfe hinwegzukommen: erstens, daß er selber seine Lieferanten durch Verschaffung der Ehrenlegion bezahlt habe, und zweitens, daß er die Portofreiheit seines Präsidenten-Schwiegervaters für seine persönlichen und geschäftlichen Zwecke gemißbraucht hätte. Es laufen übrigens noch andere, ähnliche Vorwürfe nebenher.

Die Mitglieder der Rechten in der Deputiertenkammer haben sich für die Dringlichkeit eines Antrages vom Abg. Cuneo d'Ornano erklärt, welcher eine parlamentarische Untersuchung wegen dieser Anschuldigungen verlangt. Anfänglich war Schwiegervater Grevy empört darüber und drohte abzusagen, wenn ein solcher Ausschuss eingesetzt würde: nachdem ihm aber die Versicherung gegeben worden, daß die Kammer, obwohl sie die Dringlichkeit angenommen, dennoch den Antrag selbst ablehnen würde (also Komödie!), wünscht Herr Grevy diesen Untersuchungs-Ausschuss (also ganz offenkundig abermals Komödie!).

Wenn man nun auch annehmen muß, das viele der Anschuldigungen gegen Wilson dem Parteihasse entspringen, so steht doch andererseits soviel fest, daß er der beste Bruder auch gerade nicht ist. Seine verwegenen Spekulationen auf den Krieg anlässlich der Schnäbele-Affäre, Börsenmanöver, bei denen er mehr als eine Million zugefetzt haben soll, kennzeichnen diesen Herrn wohl. Auch daß er gern die Briefmarken spart und durch den Stempel seines

Präsidenten-Schwiegervaters ersetzt, welcher letzterer für seine postalischen Sendungen Portofreiheit genießt, muß wohl angenommen werden; denn den Pariser Blättern ist folgende offiziöse Note zugegangen: „Wir sind zu der Meldung ermächtigt, daß Herr Wilson dem Finanzminister 40 000 Frank hat zugehen lassen, welche Summe den Betrag der Frankatur aller Briefe weit übersteigt, die er während der sechs Jahre seines Aufenthalts im Elysee (Palast Grevys) hat schreiben können.“

Was bedeutet eine solche Zahlung, die übrigens der Minister rechtmäßig gar nicht annehmen dürfte? Fühlt sich Wilson schuldig? Oder will er zeigen, daß es ihm auf eine solche Summe nicht ankomme, geschweige auf die paar Mark, die er vielleicht täglich an Porto zu zahlen hat? Oder will er durch diese „grohmütige“ Gabe den öffentlichen Unwillen beschwichtigen? Wer vermag das zu sagen! Jedenfalls kann man in der Sache den gegnerischen Pariser Blättern nicht Unrecht geben, von denen das weitverbreitete „Paris“ schreibt: „Wenn man in den Verkaufsmagazinen eine Frau verhaftet, die unter ihrem Mantel gestohlene Spitzen fortzuschleppen will, so hört man nicht auf die Bitten der Beihörten, die den Schaden zu ersetzen sich erbietet, sondern man verhaftet sie, verurteilt sie und wirft sie ins Gefängnis. Herr W. aber schreibt vergnügt dem Finanzminister: „Ich habe Sie bestohlen, ich kann aber nicht so sein; hier ist das Geld zurück. Neben mir nicht mehr darüber!“

### Tages-Politik.

Der preussische Staatshaushalt schließt voraussichtlich mit einem Defizit von 40 Mill. ab, jedoch dürften die Einnahmen teils durch den Mehrertrag des Eisenbahnetats, teils durch den Anteil Preussens an der Branntwein-Verbrauchssteuer vom 1. Okt. d. J. bis 1. April 1888 den Fehlbetrag vollständig decken.

Das stereotype: „Kommt er oder kommt er nicht“ — der Czar nämlich, wird seit Wochen in der europäischen Presse lebhaft erörtert und in den letzten Tagen hat diese Erörterung ihren Höhepunkt erreicht. Das Interesse, welches die Presse der Czarenreise entgegenbringt, ist durch nichts gerechtfertigt. Den Höfen, Politikern und Völkern Deutschlands, Oesterreichs und Italiens ist das gleichgültig, ob der Czar nach Berlin kommt oder an Berlin vorbeifährt, ohne den Kaiser zu begrüßen, denn der Czar ist nicht gekommen als er kommen sollte, als der greise Kaiser von Deutschland ihm nach Steintin entgegengereist war; ein verspäteter Besuch würde bei dem wankelmütigen Selbstbeherrschter Rußlands absolut nichts bedeuten.

Nach einer der „F. B.“ zugegangenen Nachricht wird durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Kopenhagen dem Kaiser von Rußland mitgeteilt werden, man werde es ihm nicht verübeln, wenn er mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Familie bei seiner Rückreise nach Petersburg Berlin nicht berühren würde. Sollte er dagegen den Weg über Berlin wählen, so sei er willkommen und des herzlichsten Empfanges gewiß.

Der mitteleuropäische Friedensbund dürfte demnächst durch den Beitritt des osmanischen Reiches verstärkt werden. Der Sultan traut zwar Oesterreich und Italien nicht viel mehr als Rußland, denn die erstere Friedensmacht hat der Türkei Bosnien und Herzegowina entrissen und Italien denkt das dem

Sultanat tributpflichtige Tripolis an sich zu reißen. Dennoch zieht der Sultan diese Mächte vor, dessen Ziele in Bulgarien gar zu durchsichtig sind. Der italienische Premier Crispi lieh durch eine Instruktionsnote an den italienischen Botschafter in Konstantinopel die Besorgnis, daß Italien sein Auge auf Tripolis gerichtet habe, bekämpfen; im Gegenteil sichere das Bündnis der Friedensmächte auch den türkischen Besitzstand. Einige türkischen Minister und viele Würdenträger, worunter jedoch nicht der Großvezier, rieten hierauf dem Sultan den Beitritt zu dem Friedensbündnisse an. Der Sultan soll jedoch mißtrauisch sein, wenigstens eine Beruhigung eingetreten ist. Immerhin sei eine langsame Annäherung der Türkei an den Bund zu erwarten.

General Boulanger hat am 13. ds. seine 30 Tage Arrest abgeessen, die ihm der Kriegsminister auferlegt hat. Er wird am 14. d. früh 5 Uhr in Paris eintreffen, wo er sich nach den Vorschriften beim Minister, der die Strafe diktiert hat, melden muß. Die „Lanterne“ schreibt dazu: „Wenn zu der angegebenen Stunde einige Tausend Leute, bevor sie zur Arbeit gehen, einen Spaziergang nach dem Honner Bahnhof machen, so wird dies der allzu schlauen Kriegsminister nur sich selbst zuschreiben haben.“

Unter den Personen, welche dem Grafen von Paris die Huldigung darbrachten, befanden sich mehrere Mitglieder der belgischen Aristokratie, darunter Graf Merode, Graf Liebeterle und Baron Haulleville. Da letzterer Chefredakteur des ministeriellen „Journ. de Bruxelles“ ist, so beabsichtigen die liberalen Abgeordneten, von der Regierung Aufklärung zu begehren. Der Graf von Paris reiste heute früh nach England ab.

Die Errichtung deutscher Exportmusterlager hat die englischen Industriellen nicht rasen lassen, bis sie jetzt soweit sind, daß in London ein ähnliches Institut in's Leben gerufen werden kann. Seitens der englischen Handelspresse wird den Geschäftstreibenden eifrig zugeredet, dem deutschen Beispiele zu folgen und möglichst direkte Verbindungen mit den überseeischen Exportmärkten anzuknüpfen.

Der Anführer der Abordnung der beschäftigungslosen Londoner Arbeiter, welche sich am 28. v. M. zu dem hauptstädtischen Amte für öffentliche Arbeiten begeben und Arbeit verlangt hatte, erhielt nun eine schriftliche Antwort, in welcher es heißt der Rat bedauere sehr, daß eine so große Anzahl Personen beschäftigungslos sei, er sei jedoch zur Erteilung von Arbeit rechtlich nicht befähigt, außer zu den Arbeiten, die im öffentlichen Interesse vom Parlamente genehmigt seien.

Der „Objet“, das offiziöse Organ der serbischen Regierung, bringt heftige Schmähungen gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und dessen sämtliche Minister, insbesondere gegen Stambulow, und nennt dieselben Söldlinge und Verräter, deren baldiger Sturz voranzusehen sei. Eine derartige Sprache des offiziösen Organes macht natürlich Aufsehen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig. Am nächsten Sonntag den 6. Novbr. findet in der Kirche die Ergänzungswahl für den Pfarrgemeinderat statt, wobei für die der Ordnung nach austretenden Kirchenältesten ebenso viele neue zu wählen sind. Die Austretenden sind wieder wählbar; im übrigen



ist zu sehen auf Männer, welche ihre Wohnung in der Parochie (Kirchgemeinde) haben, für die sie als Aelteste gewählt werden sollen, mindestens 40 Jahre alt sind, einen unanständigen Wandel führen und ihren christlichen Sinn insbesondere durch Wertschätzung der kirchlichen Gnadennittel beethätigen. Wahlberechtigt sind alle in der betreffenden Parochie wohnenden Männer, welche wenigstens 30 Jahre alt sind, selbständig und auf eigene Rechnung in der Pfarrgemeinde leben, hier entweder ihren festen Wohnsitz haben oder doch während der drei letzten Jahre hier ihren Aufenthalt hatten, sich als Mitglieder der evangelischen Kirche bekennen und an keinem derjenigen Mängel leiden, welche zur Ausübung des gemeindebürgerlichen Wahlrechts unfähig machen.

\* Tübingen, 3. Novbr. Heute vormittag um 9 Uhr wurde der zum Tod verurteilten Mörderin ihrer Stiefochter, Katharine Langheinz, die Vollstreckung des Todesurteils auf nächsten Samstag angekündigt. (N. Tgbl.)

Gannstatt, 2. Nov. (Operation) Oberamtsarzt Karl Meiser von hier nahm gestern in Jazenhäuser eine gelungene Operation vor. Einem Zuchtsarren war ein Stück Nabe im Schlund stecken geblieben, und als man dasselbe mittels eines Peitschenstakens entfernen wollte, brach dieser ab und gelangte in den Magen des Sarren. Herrn Meiser gelang es nun, mittels eines Einschnitts in den Magen den ziemlich laugen Stock zu entfernen. Der Sarren befindet sich ganz wohl.

Balingen, 30. Okt. (Umlage.) Die dieser Tage seitens des l. Oberamts veröffentlichte Umlage der Staats- und Amtskörperschaftssteuern hat für 1888/89 ein nicht erwartetes günstiges Ergebnis, insofern als die Staatssteuer 10,597 M. 86 Pf. weniger beträgt als im Vorjahre.

(Verschiedenes.) Ein Mann aus Schnaitheim beschenkte einen Bettler, wie er meinte, mit einigen Pfennigen, hatte sich aber vergriffen und ein Zehnmarkstück verabreicht. Als er den Fehltriff abends entdeckte, suchte er mit der Polizei nach dem Beschenkten. Letzterer wurde nun auch in einer Wirtschaft gefunden, wo er den Goldvogel willig zurückgab. — In Ulm wurde ein Bienenstand gewaltig erbrochen und 70 Pfd Honig gestohlen. Gleich darauf wurde auch ein Bienenstand in Neu-Ulm erbrochen und bestohlen. — In Stuttgart wurde eine ältere Frau auf der Straße vom Schlag betroffen und war sofort tot. Ebenfalls glitt ein junger Mann, der den Athleten spielen wollte, aus und erlitt einen doppelten Bruch des rechten Fußes. — In Geislingen stürzte ein Radfahrer auf der neu asphaltierten Straße und viel so unglücklich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Ein aus Munderkingen gebürtiger junger Mann, der in Strassburg seiner Militärpflicht genügt, wurde jüngst als Deserteur in den Zeitungen ausgeschrieben. Der Bruder des

Verfolgten soll sich nach Strassburg begeben haben, um in der Umgebung Necherchen über den Verbleib desselben anzustellen. Seine Nachforschungen seien von Erfolg gewesen, indem er den Vermissten von einer Kugel durchbohrt in einem Flusse aufgefunden habe. — In Mödingen, O. Herrenberg, wurden in der Zeit vom 13. Sept. bis 29. Okt. d. J. an einen vom Gemeinderat aufgestellten Mann von 142 Bürgern 83 200 Stück Feldmäuse abgeliefert und wurden aus der Gemeindefasse für je 100 Stücke 40 Pf. bezahlt. Noch besonders nennenswert ist, daß ein einziger Bürger 7432 Stück geliefert hat. — In Ulm wurden zwei Mitglieder der Ortskrankenkasse des Baugewerks, welche unter Vorweis von ärztlichen Krankenscheinen die Ausbezahlung von Krankengeldern durchsetzen wollten, wegen Betrugsversuchs zur Anzeige gebracht. Der Krankenkontrollleur hatte sich vorher davon überzeugt, daß dieselben anderweitig der Arbeit nachgegangen waren. — In Eßlingen leerte ein 10 Jahre alter Knabe auf Veranlassung eines 15jährigen Burschen die Ladenaasse eines dortigen Metzgers.

\* Es geschehen oft wunderbare Dinge in der Welt. Vor etwa 20 Jahren wurde bei Kirchweihhändeln im Dorfe N. im badischen Unterland ein Bursche erstochen. Die Thäter erlitten sämtlich Haftstrafen von 1—5 Jahren. Der Hauptschuldige, der den tödlichen Stich geführt, wanderte gleich nachdem er seine Strafzeit erstanden nach Amerika aus. Der Getötete hatte noch ein Schwesterchen von damals 3 Jahren, welches vor einigen Jahren gleichfalls nach Amerika anschwanderte. Es kam in Dienst zu einem wohlhabenden Farmer in Ohio. Nachdem das Mädchen zwei Jahre dort war, starb die Frau des Farmers und der Witwer, der keine Angehörigen oder Kinder hatte, verlobte sich mit dem Mädchen. Als aber wegen des Aufgebotes die nötigen Fragen gestellt wurden, kam es erst zu Tage, daß der Farmer, der inzwischen seinen Namen amerikanisiert hatte, der Mörder des Bruders seiner Verlobten war. Das Mädchen machte infolge dessen die Verlobung sofort rückgängig. Einige Tage darauf verunglückte der Farmer auf der Jagd, hatte aber noch vor seinem Tode so viel Kraft, ein Testament zu machen, worin er das Mädchen zur Erbin seines Vermögens einsetzte. Die Hinterlassenschaft ist sehr beträchtlich. Vor einigen Wochen ist nun das Mädchen in seinen Heimatsort, den es vor sechs Jahren als blutarme Waise verlassen, zurückgekehrt, im Besitze eines Vermögens, das sie zu der reichsten Bewohnerin des Orts macht.

Berlin, 2. Novbr. Das heutige Reichsgesetzblatt bringt eine kaiserliche Verordnung vom 31. Okt., wonach der Reichstag auf 24. November einberufen wird.

\* Ueber Goldfunde in Laderichland bringt die „Post“ folgende Meldung: Von der in Kapstadt ansässigen angesehenen deutschen Firma

Roppe, Ruffow u. Co., die in Kapstadt mit der Generalvertretung für die „Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“ betraut war, ist ein beglaubigtes Telegramm eingegangen, welches die Entdeckung von reichhaltigen und ausgedehnten Goldminen in Laderichland meldet. Der Reichskommissar Göhring und der Führer der Goldgräber sind von den entdeckten Minen in Kapstadt angekommen. Es scheint sich um Funde von großer Wichtigkeit zu handeln. Die Fundorte liegen nordöstlich von der Balfischbai, die Goldgräber sind erfahrene Leute, die früher bereits in Australien gegraben hatten. Die Erlaubnis zum Graben auf Gold und edle Steine ist den Grübern unter den üblichen Bedingungen gewährt worden; die wesentlichsten Rechte sind der Gesellschaft vorbehalten geblieben. Das vielverrufene Laderichland erhält wahrscheinlich durch diese Entdeckung einen größeren Wert.

\* Herford. Am Donnerstag hielt der Magistrat eine Sitzung, die sich in langen Debatten bis zum späten Abend hinzog. Man war erst zu Ende, als die städtischen Beamten das Rathaus längst verlassen hatten; der letzte schloß, wie gewöhnlich, die die Räume des oberen Stocks von dem unteren trennende Thürhür ab; er mochte denken, die Stadtväter sähen längst bei Muttern oder beim Abendtrunk. Da saßen die Vertreter der Stadt gewaltig in der Klemme. Zwar versuchte man durch Trampeln auf den Fußboden den in dem Kellergeruch wohnenden Kastellan auf die Bedrängnis aufmerksam zu machen; aber der Brave hörte die Notsignale nicht. Ein Antrag, durch's Fenster an der Mauer herabzuklettern, wurde als lebensgefährlich mit großer Majorität abgelehnt. Auf der am Rathaus vorbeifahrenden, fast immer verkehrlosen Straße ließ sich an diesem Unglücksabend vollends keine Menschenseele blicken, bis endlich — als schon die Geisterstunde nahte, ein kleines Mädchen in Sicht kam und den Kastellan herbeiholte.

\* Eine seltene Ueberraschung wurde laut „Fr. Ztg.“ am 31. Okt. einem Bankhause in Eberfeld zu teil. Genau an diesem Tage vor 17 Jahren hatte die Firma bei einem englischen Hause in London die Summe von 700 Thalern verloren. Heute erschien nun der Sohn des damals fallierten und inzwischen verstorbenen Londoner Firmeninhabers bei dem hiesigen Bankhause und zahlte die 2100 M. nebst Zinsen zu 4 Prozent zurück!

\* Görlitz, 30. Okt. Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich hier ab. Ein Schuhmachermeister namens Friedrich sieht, daß die langen schweren Leiden seiner Frau durch deren bevorstehende Auflösung ihr Ende erreichen. Da verliert er den Mut, den Kampf um's Dasein noch länger zu führen und angesichts seiner Lebensgefährtin, deren Stunden gezählt sind, und die nicht im Stande ist, sich von dem Lager zu erheben und den Satten von dem entsehligen Schritte abzuhalten, knüpft dieser sich an der Thürklinke auf. Tags darauf hauchte die Frau

### Klein-Wieschen.

Eine münsterländische Novelle von J. v. Dirckin.

(Fortsetzung.)

Die Schulzin seufzte. „Sein Schützengel“, erwiderte sie scharfer, als es ihre Gewohnheit war, „hat es ihm am Ende verraten, daß du ihn nicht lieb hast. Jetzt strengt er sich sogar aus Kräften an, lebenswürdig zu sein. Sieh nur, Schwesterchen, winkt er, ich lächle dich an, sei mir endlich gut!“

Mit vor Nitterglück strahlenden Zügen schaute sie auf ihren Liebling, den Wieschen vor ihr auf das Bett gesetzt hatte und schälerte mit ihm, indem sie seine geballten Händchen an ihre schmale Backe hin und her rieb. So oft er die langen spindeldünnen Finger ausstreckte, verglich Lucie sie in Gedanken mit den Fäden einer Kreuzspinne.

„Wie Ihr Euch nur einbilden möget, daß der Junge schon lächeln kann“, erwiderte sie spöttisch auf die Mahnung der Frau. „Krämpfe sind's, die ihm das Gesicht verzerren, mich wundert nur, daß er nicht laut kreischt, weil ich anderer Meinung über ihn bin, als Ihr!“

„Der Kleine hat die ganze Nacht nicht geschlafen“, lenkte die Schulzin ab „und ich auch nicht, das bringt mich von Kräften und weder Doktor noch Apotheker können mir helfen. Ach, wenn ich mich nur einmal recht ausschlafen könnte!“ rief sie gähnend.

„Dann laß mich einmal bei Euch wachen“, rang es sich über Luciens Lippen, Wieschen traute ihren Ohren kaum, war aber in ihrem Herzen dankbar und gerührt über dieses Wort, das doch von Luciens kernhafter, guter Natur Zeugnis ablegte. Einzig Wieschen ließ sich durch Luciens herbe Aeußerungen und ihr abstoßendes Wesen nicht beirren. Wie schwer muß sie innerlich leiden, daß sie anderen durchaus auch Weh bereiten will, war ihre Ueberzeugung und sie traf das richtige.

„Bei mir wachen? Ach, danke schön, Lucie! Nein, das ist nicht nötig“, rief die Schulzin, während ein feines Rot freudiger Erregung ihre Züge überflog. „Wenn du nur das seidene Kleid, esrauscht so hart, und die knarrenden Schuhe nicht tragen wolltest, so wäre ich schon sehr zufrieden.“

Luciens Züge umdüsterten sich. „Das Kleid ist meine alte Fahne und zur Kirche nicht mehr zu gebrauchen, ich trage es auf“, rief sie bitter, „und für die neuen Stiefelchen ist der Schuhmacher verantwortlich. Aber mich wundert, daß Ihr so zarte Nerven habt; an alledem trägt der Knabe die Schuld. Er übt jetzt schon eine unerhörte Tyrannei aus, wohin soll das führen, wenn er erst größer wird.“

Noch ehe die Schulzin ein Wort erwidern konnte, hatte Lucie die Kammer verlassen.

Die Großmagd nahm dem jungen Mädchen die Thür aus der Hand. „Meine Güte“, rief sie eintretend zu Wieschen gewandt, „was ist unserm Fräulein widerfahren? Sie schaute drein wie drei Tage Regenwetter; ein wahrer Gallapfel, daß sie den kleinen Engel nicht leiden kann.“

„Still, Biessbeth, das ist ein böser Irrtum!“ mahnte die Schulzin streng. „Sage das nur ja nicht wieder, sonst kommen Lügen in Umlauf, die aus der Welt zu tilgen fast unmöglich ist. Du weißt aber wohl, daß es eine schwere Sünde ist, Ehrabschneiden, Verleumben und Ohrenblasen.“

Bisbeth errödete jäh; Ohrenblasen hatte die Schulzin betont und gewiß absichtlich. Denn dieses scheinbar so harmlose, gutgemeinte, gewohnheitsmäßige Widersagen und Uebertragen von einem zum anderen, verurteilte die scharfsichtige Schulzin stets mit Recht als absichtliche, böshafte Ohrenblaserei.

Leider bewirkte die Zurechtweisung der Schulzin nur einen vor-



ihren Geist aus und wurde zwei Tage später mit ihrem Manne gemeinsam begraben.  
\* Das Abzahlungsgeschäft von M. Scheier in Hamburg mit Filialen in Harburg, Hannover, Kopenhagen und Stockholm ist in Zahlungsstockung geraten. Der Inhaber endete durch Selbstmord. Die Passiven werden auf 180000 M. geschätzt.

### Ausländisches.

Prag, 3. Novbr. Von einer angeblich namhaften Persönlichkeit erschien eine tschechische Broschüre, die unverbüllt die Auflösung des österreichisch-deutschen Bündnisses verlangt. Rußland und Frankreich seien Österreichs wahre Freunde.

Bern, 2. Nov. Auf Weisung des Bundesrats wurde in Zürich der ehemalige badische Hauptmann v. Ehrenberg nach erfolgter Haus-suchung wegen politischer Umtriebe verhaftet.

Paris, 1. Novbr. Die deutsche Militärgerichtskommission von 3 Offizieren und einem Auditeur, die in der Sache des Jägers Kaufmann die Untersuchung führt, war Montag, nach vorangegangener diplomatischer Verständigung auf französischem Gebiete und befristete in Begleitung des Generalsekretärs des Bogesen-Departements die Stelle, wo Brignon erschossen wurde. Lieutenant v. Wangen konnte vorgestern nahezu geheilt Ludwig verlassen.

Paris, 1. Novbr. Der Figaro bringt heute einen schweren Angriff auf den Präsidenten Grévy. Derselben seien in seinem Gehalte 600000 Franks jährlich zur Bestreitung von Reisen nach den verschiedenen Gegenden Frankreichs, zu Festlichkeiten und Repräsentationskosten zugewiesen, und unter diesen Titeln habe er in den 10 Jahren, seit er Präsident ist, nun bereits 6 Millionen Franks bezogen; aber von dieser Summe habe er nichts zu den angeführten Zwecken verwendet, sich vielmehr Häuser gekauft und gebaut, Aktien und Staatspapiere erworben, auch Wilson zur Bezahlung seiner Schulden — 31 Franks geliehen. Höhnisch schließt diese Gegenüberstellung also: „Bezüge 6 Millionen, Aufwand (für diese Käufe) 6 Millionen 65 Cent.; also Differenz zum Schaden Grévy's 65 Cent., für welche ich eine öffentliche Subskription vorschlage. Albert Millaud.“

Paris, 1. Nov. Infolge von Indiskretionen ist es an den Tag gekommen, daß bei Gelegenheit des Falles Schnäbele dem Minister-rat ein Mobilisierungsplan unterbreitet worden ist, und zwar durch General Boulanger, auf dessen Seite Rodroy, Goblet und Sarrien standen, während sich auf die andere Seite Florens stellte und mit seiner Demission drohte. Da eine französ. Mobilmachung, und wenn es auch nur eine partielle gewesen wäre, unzweifelhaft Gegenmaßregeln von deutscher Seite hervorgerufen haben würde, denen dann neue franz. Märsche gefolgt wären, so wären wir durch den Beginn einer französischen Mobilmachung nicht nur an den Vorabend eines Krieges ge-

bracht, sondern wohl in den Krieg selbst gestürzt worden.

Brüssel, 3. Nov. 700 Delegierte der irischen Nationalisten-Bereine traten am Sonntag hier zu einer Beratung zusammen und beschlossen, die offene Revolution zu organisieren, falls die jetzigen Zustände in Irland bis zum Frühjahr fortauern sollten.

Petersburg, 2. Nov. Die alarmierende Nachricht eines Königsberger Journals über angebliche Verschiebung bedeutender Truppenmassen gegen die Westgrenze, ist, wie die „Pol. Corr.“ meldet, wohl in dieser Form unbegründet. Es läßt sich aber nicht in Abrede stellen, daß die russische Militärverwaltung an der Hebung der Wehrkraft des Reiches in den westlichen Gouvernements noch immer so intensiv arbeitet, wie im Frühjahr inmitten der allgemeinen Kriegsbesorgnisse. Die großen Verschanzungen bei Nowo, Dubno und Luck scheinen noch im Vordergrund der fortifikatorischen Pläne zu stehen, indem dort ungeachtet der für Erdarbeiten ungünstigen Jahreszeit mit namhaften Kräften und aller Beschleunigung fortgearbeit wird.

(Neue russische Anleihe.) Rußland nimmt, wie in Paris versichert wird und wie die Straßb. Post meldet, eine große Anleihe auf, die durch die Jahreseinnahmen von den Bauern- und Krongütern verbürgt wird.

Riga, 28. Okt. Mit raschen Schritten, schreibt man der „N. Z.“, geht die Regierung hier auf dem Wege vor, den sie seit 1863 in Polen-Litauen eingeschlagen hat. Wir sind bereits dahin gelangt, daß in diesen alten deutschen Ländern die deutsche Sprache amtlich als „fremde Sprache“ bezeichnet und behandelt wird. Wunderbar genug, da vorläufig noch das öffentliche Leben, Schule, Gericht, Gesetze deutsch sind nach Gesetz und Praxis. Was kümmert aber das einen Pascha wie den Gouverneur von Livland! Er erläßt vor etlichen Tagen ein Rundschreiben, in welchem er zur Kenntnis bringt, daß er die Glieder mehrerer Bauerngemeinerverwaltungen zu Belohnungen vorge schlagen habe dafür, daß sie deutsche Schreiben, die an sie gerichtet wurden, zurückgewiesen, dagegen die Glieder anderer Bauerngemeinerverwaltungen und Gerichte mit Geld und Gefängnis bestraft habe dafür, daß sie solche in einer „ausländischen Sprache“ geschriebene Papiere angenommen hätten. Von Gesetz und Recht ist hierbei natürlich keine Rede und der Gouverneur straft und vergewaltigt ohne Weiteres auch Justizbehörden, die ihm gar nicht unterstehen. — Hier werden jetzt täglich die angeklagten Prediger verhört, 50 an der Zahl, die sich wegen Tausen und anderer kirchlichen Handlungen an Leuten zu verantworten haben, welche die russische Kirche für sich in Anspruch nimmt. — Aus Reval hört man, daß, nachdem der dortige hochverehrte General-Superintendent Schulz gestorben, der Gouverneur eine Neuwahl verhindern wolle; die Kirche ohne Haupt zu lassen, liegt natürlich

in dem Vorteil dessen, der gegen sie kämpft. Die Neuwahl geschieht durch den Landtag und der Zusammentritt desselben hängt vom Gouverneur ab; es ist also leicht, die Wahl zu hindern.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. Nov. Auf dem hiesigen Güterbahnhof sind angekommen 21 Waggons belgisches und 13 Waggons österreichisches Mostobst im Preise je nach Qualität belgisches zu 7 M. bis 7 40 Pf., österreichisches zu 7 M. 80 Pf. bis 8 M. 20 Pf.

Heilbronn, 3. November. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Bei dem heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel 7 M. 60 Pf., Birnen 7 M. 60 Pf., gebrochene Äpfel 18 M., Kartoffeln gelbe 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf., Kartoffeln blaue 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 60 Pf., Stäffelskartoffeln 2 M. 60 Pf., Wurfskartoffeln 2 M. 25 Pf. bis 2 M. 40 Pf. pr. Ztr.

Ehlingen, 2. Novbr. Auf dem Güterbahnhof stehen 6 Wagen Obst zum Verkauf. Preis 6 M. 80 Pf. bis 7 M. 10 Pf. Das Hundert Kraut kostete auf dem heutigen Wochenmarkt 10—24 M.

### Buntes Allerlei.

Ein Lied von der Eifersucht scheint der Ortsdiener Koch aus Steinach singen zu können, denn er hat kürzlich Folgendes veröffentlicht: „Im Interesse des lieben häuslichen Friedens ersuche ich die geehrte Damenwelt, mit mir nur Gespräche zu führen, die dienstlicher Natur sind.“

(Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.) „Haben Sie schon gehört, gestern Nachts ist meine Frau durchgebrannt.“ — „Und Sie haben gar nichts davon gemerkt?“ — „Freilich bin ich aufgewacht, aber ich hab' gethan, als ob ich fest schlief, denn sonst wär sie nicht fort.“

(Zimmer bei der Sache.) Der Herr Amtsrichter befindet sich mit seiner Gattin in einem Laden, um ihr einen Shawl zu kaufen. Sie: Was kostet dieser Shawl? — Verkäuferin: 30 M. — Er: Oder im Unvermögensfalle drei Tage Gefängnis.

Verantwortlicher Red.: W. Rieder, Altensteig.

Lesel und urteilt selbst. Ravensburg, (Württbg.) Teile Ihnen mit, daß sich die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen bei dem schon mehrjährigen Leiden meiner Frau, beständigem Kopfschmerz, Blutandrang gegen den Kopf und fortwährender Verstopfung, als sehr wirksames Mittel erwiesen haben, so daß ich dieselben Jedermann, der an ähnlichen Leiden leidet, bestens empfehlen kann. Alois Reischer, Unterschrift beglaubigt Stadtschultheißenamt. (L. S. Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im roten Grunde mit dem Namenszug N. Brandt's.

übergehenden Eindruck auf die Großmutter, denn die Ueberzeugung, daß Lucie ihren Bruder nicht anstehen könne, beherrschte das allgemeine Urteil des Kirchspiels.

Gegen Abend fühlte sich die Schulzin so unwohl, daß der Schulze die Wiege fortzuschaffen befohl. Wieschen erbot sich sofort, den Kleinen für die Nacht zu sich zu nehmen. Lucie erhob keinen Widerspruch; allein jedermann sah es ihrem Gesicht deutlich an, daß diese Einrichtung nicht nach ihrem Sinne war.

Das Nachtlicht brannte trübe, es warf nur flackernden Schein auf die Schränke und Kommoden, Bettstellen und die Wiege mit dem Säugling inmitten der weitläufigen Kammer, wo Lucie und Wieschen ihre Schlafstätten hatten.

Der Knabe wimmerte und stöhnte abwechselnd. Es war kein rechtes Schreien gesunder Kinder. Mit ängstlichen Zügen beugte sich Wieschen auf die Kissen und betrachtete mit wachsender Sorge das seltsame Mienspiel des Kindes.

Auch Lucie, sobald sie sich von Wieschen unbeachtet wußte, neigte sich zu dem Brüderchen hinab und einmal hauchte sie einen Kuß auf die faltige Stirn des kleinen Schlafers. Und wer jetzt in ihr Auge geblickt, hätte nichts weniger als Haß oder Abscheu in demselben erspäht. Troßdem Wieschen Lucie geflissentlich aus den Augen ließ, wurde sie dennoch Zeuge dieser Liebkosung, welche Lucie dem Bruder erwies.

Jetzt war Wieschen übermannt von jäher, freudiger Erregung, sie konnte nicht länger an sich halten. „Warum zeigen Sie Ihr Herz nicht offenkundig, Lucie?“ fragte sie mit Thränen in den Augen.

Wieschen sprach den Namen Lucie in einer Weise aus, die ihn sanft und wohlklingend klingen ließ, viel wohlklingender, als das kurze Lucie von den Lippen der übrigen klang. Aber an solche Kleinigkeiten knüpft sich oft Zu- oder Abneigung.

Lucie unter der Wirkung dieses Zaubers erwiderte wenig: troßig als sonst, daß sie von ihrem Thun und Lassen niemand die Menschheit schuldig sei. Zuerst schwieg Wieschen ganz betroffen, dann raffte sie sich auf und sagte: „O, Lucie, man soll stets den bösen Schein meiden. Die Welt urteilt nur nach dem Schein und —“

„Bitte,“ unterbrach sie Lucie gereizt. „Seute Ihres Standes müssen anderen nach den Augen sehen und sich nach anderen richten. Ich und meinesgleichen haben das nicht nötig. Ich gebe nichts auf das Geklatsch der Lästertungen; — doch warum wollen wir uns streiten,“ unterbrach sie sich mit gekräuselten Lippen, „gute Nacht!“

Aber Lucie konnte nicht schlafen. Wieschens gut gemeinte Worte hallten in ihrer Seele nach und dazu tauchte die Erinnerung an Karl und an die Tanzerei in ihr auf, sie zu peinigen, sie mit allerlei schrecklichen Vorstellungen zu martern.

Endlich wurde es ihr unerträglich heiß. Sie warf die Bettdecke zurück, allein trotzdem glaubte sie ersticken zu müssen. Schnell verließ sie ihr Lager. Sie horchte, Wieschen schlief. Der Kleine war ganz mühsenstill. Lucie stellte sich ans Fenster und sah eine Weile in die sternenhelle Nacht hinaus. Wie wäre es, wenn sie einen Spaziergang ins Freie wagte? In der Kammer herrschte eine drückende Schwüle und niemand würde es erfahren.

Aber bevor sich der Vorsatz in ihr befestigt hatte, erhob sich ein wahrer Gedankensturm in ihrem Innern. War es recht, durfte sie sich nach Dättings hinüberstellen? O, nicht um zu tanzen, nein, nur um zu lauschen, zu beobachten; denn die Furcht, daß Karl mit der Johanna schön thun könne, machte sie fast sinnlos. Die wildeste Eifersucht überwältigte sie.

(Fortsetzung folgt.)



## Gläubiger-Ausruf.

Die Gläubiger des kürzlich wegen Verschwendung entmündigten ledigen Bauers

**Johannes Blach von Bwerenberg** werden aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen **14 Tagen** dahier anzumelden, um solche bei der Vermögensaufnahme berücksichtigen zu können.

Teinach, den 3. November 1887.

R. Amtsnotariat.  
Schmid.

Altensteig Stadt.

## Ortspolizeiliche Vorschriften

betreffend

## die Benützung der Altensteiger Wasserstube

(Flozeinbindstätte oberhalb der Baumwollspinnerei zum Bruderhaus.)

Unter Bezugnahme auf §. 368 Zfr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs und die Art. 51 und 52 des Landesgesetzes vom 27. Dezember 1871, betr. Aenderung des Polizeistrafrechts, wird, im Einverständnis des kgl. Forstamts und mit Zustimmung des Gemeinderats, sowie mit Genehmigung des Königl. Oberamts vom 25. Oktober 1887 Folgendes angeordnet:

§. 1.

Bei sehr niedrigem Wasserstand bleibt zeitweise Beschränkung des Ausfahrens von Flößen zu Gunsten der Wasserwerksbesitzer, jedoch unter steter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Flößerei und ohne Präjudiz hinsichtlich des Flozregals jeweiliger besonderer Verfügung des Königl. Oberamts vorbehalten.

§. 2.

Die Benützung des der Stadtgemeinde gehörigen linksseitigen Volterplatzes ist nur nach eingeholter spezieller Erlaubnis des Stadtschultheissenamts gestattet.

§. 3.

Das Aufpoltern des Holzes hat lediglich nach Maßgabe der §§. 4 und 5 der Flozordnung zu erfolgen.

§. 4.

Zum Befestigen der anlandenden Flöße dürfen ausschließlich nur die Anbindpfähle resp. Eisenringe benützt werden.

§. 5.

Zu gleicher Zeit dürfen in der Wasserstube nicht mehr als zwei Flöße eingebunden werden.

§. 6.

Die Uebertretung vorstehender Vorschriften unterliegt der Strafbestimmung des §. 366, Zfr. 10 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich. Den 26. Oktober 1887.

Stadtschultß.-Amt.  
Welker.

Altensteig.

## Jägerhemden, Jagdwesten

Unterhosen, Kapuzen, Kopfhüllen

Cadenez, Flanell-Schälchen

sowie

sonstige Wollwaren  
in großer Auswahl

bei

G. Wucherer.

## Marie Martin Nagold

empfiehlt für die Winter-Saison ihr großes Lager

in Wintermänteln, Regenmänteln & Jacken

Wintermäntel von M. 16. —, Regenmäntel  
von M. 11. — an bis M. 30. —.

Achtungsvollst!

Marie Martin, Putz-Geschäft  
in der Vorstadt.

Egenhausen

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 10. November d. Js.** in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier freundlichst einzuladen.

Johannes Stichel,

Sohn des

†. Georg Stichel, Bauers.

Friederike Koch,

Tochter des

Fr. Koch, Gemeindepflegers.

Wir bitten dieses an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

## Anzeige & Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters

**Johannes Bürkle, Dreher**

in gleicher Weise weiterbetreibe und sichere schnelle, solide und billige Bedienung zu. Um zahlreiche Aufträge bittet

**Karl Bürkle, Dreher.**

## Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

**Paquet à 15 Pfg. von C. D. Moser & Cie. in Stuttgart.**

Zu haben in Altensteig bei Herren W. Beerli, Chr. Burghard, M. Ralschold, Carl Walz; in Egenhausen bei Hrn. J. Kaltenbach, in Pfalzgrafenweiler bei Herren C. Gutkunst & H. Henninger.

Altensteig.

## Pfarrgemeinderatswahl. Wahlvorschlag.

Holzändler Ph. Maier, sen.  
Kleiderhändler Bäßler, sen.  
Rotgerber Johs. Beck.  
Stadtpfleger C. Henßler.  
Oberförster Stock.

Altensteig.

## Eibischbonbons

bestes Linderungsmittel gegen  
Husten und Heiserkeit  
empfiehlt

Fr. Flaig.

Altensteig.

Im Laufe nächster Woche  
sind nochmals sehr

## schöne Mostäpfel

zu haben bei  
Gottlob Strobel.

Berned.

## Brennholz-Verkauf.



Am Montag  
den 7. Nov.  
ds. Js.  
nachmittags  
2 Uhr  
werden aus  
den Freih. v.

Gästlingen'schen Waldungen Kegelshardt Abt. 1 (bet. Tiefenbach) Thamm 2 und Fichtwald 3:  
5 Rm. buchene Brügel, 330 Rm. tann. Brügel und Anbruchholz und 25 Loos unaußbereitetes Reisach in der Wirtschaft der Bäcker Wurfers Witwe in Berned verkauft.

Altensteig.

## Krieger-Kreuz-Verein.

Nächsten Sonntag den 6. d. M.  
nachmittags 3 Uhr  
findet im Gasthaus z. „Lamm“ eine  
Versammlung  
statt. Zu zahlreicher Beteiligung  
ladet freundlichst ein  
der Vorstand.

## TURN-VEREIN.

Nächsten Sonntag  
den 6. Nov.  
abends  
Versammlung  
im Lokal.

Berned.

**400 Mk.**  
hat zum Ausleihen para  
die Stiftungspflege.

Altensteig.

**Frucht-Zucker**  
zur Bienenzüchtung  
empfiehlt billigst  
Fr. Flaig.



von Carl Mill in Stuttgart,  
durchaus bewährtes, unschädliches,  
ärztlich empfohlenes Hausmittel  
von stets günstigem Erfolge gegen  
veralteten Husten, Brust-, Hals-  
und Lungenleiden, Catarrh etc.  
Brust-Saft à Flacon 60 S. u. höher;  
Bonbons in Packeten à 2 S. u. 40 S.  
Man beachte obige Schutzmarke u.  
hüte sich vor werthlos. Nachahg.

In Altensteig: C. W. Lutz;  
Pfalzgrafenweiler: J. M. Scheif-  
felen; Ebhausen: Joh. Hart-  
ner; Nagold: Heh. Müller.